



# Löschblatt

Das Magazin der Feuerwehr Hamburg  
Ausgabe 66 • Dezember 2016

Übung Großeinsatz: Polizei  
und Feuerwehr erproben neue Konzepte

Praktikum Atemschutz: Junge Tansanierin  
zu Gast bei der Feuerwehr Hamburg



## Schiffsbrand in Hamburg

Vier harte Tage am Burchardkai



## Liebe Leserin, liebe Leser!

**G**leich an meinem ersten Tag in der neuen Funktion als einer der Sprecher der Feuerwehr Hamburg durfte ich das gesamte Tätigkeitsspektrum der Pressestelle beim Brand auf einem Containerschiff im Hamburger Hafen kennenlernen. Auch wenn mein Debüt in den Medien schneller und intensiver als erwartet stattfand, möchte ich es dennoch nicht versäumen, mich an dieser Stelle kurz vorzustellen: Mein Name ist Torsten Wesselly, ich bin 47 Jahre alt und war vor meiner Umsetzung in die Pressestelle zum 01. September 2016 knapp 25 Jahre im Einsatzdienst der BF Hamburg tätig, unter anderem an den Wachen Wandsbek, Stellingen und zuletzt in Sasel als Fahrzeugführer.

Das Schwerpunktthema der vorliegenden Ausgabe des Löschblatts – das Feuer auf der „CCNI Arauco“ am Burchardkai – hat auf spektakuläre und eindrucksvolle Weise gezeigt, zu welcher Mammut-Aufgabe sich dieser Einsatz für alle Beteiligten entwickelt hat, welche Probleme dabei entstehen können und wie groß das öffentliche Interesse an dem Einsatzgeschehen war. Insbesondere die länderübergreifende Zusammenarbeit der SEG-S-Teams im Verbund des Havarie-Kommandos hat deutlich gemacht, wie wichtig es ist, auf solche maritimen Großschaden-Ereignisse vorbereitet zu sein. Die Erfahrungen und Erkenntnisse von einem der Einsatzleiter finden Sie in diesem Löschblatt unter dem Titel „Feuer am Burchardkai“ auf Seite 06.

Was erleben wir Rettungskräfte, wenn wir nach einem möglichen Terrorschlag oder bei Ausschreitungen nach Protestaktionen zum Einsatz kommen? Dies schildert sehr eindrucksvoll der Bericht über eine gemeinsame Übung der Polizei und der Feuerwehr Hamburg, die der Planungsstab OSZE/G20 mit Unterstützung der Bundeswehr, als Teil der Vorbereitungen für das weltpolitische Großereignis in unserer Stadt, Anfang September auf dem Truppenübungsplatz Munster durchgeführt hat.

„Hazard – Gefahrstoffaustritt auf einem Schiff in der Fahrinne der Elbe“ war der Arbeitstitel für eine Übung, die im Rahmen eines EU-Projektes am 17. September, behördenübergreifend und von politischen Vertretern beobachtet, durchgeführt wurde. Hierbei stand die Zusammenarbeit der Fachbehörden bei einem Chemikalien-Unfall mit Dekontamination von etwa 300 betroffenen Personen im Vordergrund. Über die dabei gewonnenen Erkenntnisse berichtet das Löschblatt auf Seite 22 („Giftgas im Baggergut“).

Wie wichtig eine Rettungsgasse für uns Einsatzkräfte ist, wird Tag für Tag aufs Neue deutlich, wenn wir durch das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer bei der Anfahrt zum Notfallort behindert werden. Eine Gesetzesänderung, die demnächst in Kraft treten soll, bringt hoffentlich Besserung. Ein vom Miniatur Wunderland Hamburg liebevoll produziertes Video über die optimale Rettungsgasse bringt das Thema jedenfalls aktuell ins Gespräch (Seite 18).

Kurzum kann ich sagen, dass die vergangenen Monate seit dem Erscheinen der letzten Löschblatt-Ausgabe, insbesondere der September, nicht nur für mich ereignisreich waren, sie haben auch interessante und lesenswerte Beiträge für diese Ausgabe gebracht.

Ich freue mich auf eine gute und kollegiale Zusammenarbeit, Anregungen jeder Art und wünsche Ihnen/Euch eine ruhige und besinnliche Weihnachtszeit. Viel Spaß beim Lesen!

*Torsten Wesselly (FL/S2)*

# #66



**Kunstwerk aus der Spraydose:** Der Graffitiünstler Andreas Litzba zaubert in der Feuerwache Süderelbe Hamburgs Panorama an die Wand\_**Seite 26**

## 06 SCHIFFSBRAND AM BURCHARDKAI

Feuer auf einem Containerriesen – die Löscharbeiten dauerten vier Tage und forderten die Einsatzkräfte bis an deren Leistungsgrenze

## 10 MELDUNGEN

Handball; Minifeuerwehr; 77. RAL macht das Licht aus; Grundsteinlegung; Eishockey; Mud Masters

## 12 AUFRUHR IN BARBARADORF

Feuerwehr und Polizei erproben in Munsterlager neue Konzepte für Großeinsatzlagen

## 14 EINDRÜCKE VON KOLLEGEN

Das Löschblatt hat Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach ihrer Meinung zur Feuerwehr gefragt

## ATEMSCHUTZ IM PRAKTIKUM

15 Eine junge Feuerwehrfrau aus Tansania zu Gast bei der Feuerwehr Hamburg

## EINSATZTICKER

16 Spektakuläre Einsätze in den vergangenen Wochen

## RETTUNGSGASSE BILDEN

18 Im Interview: Frederik Braun, mit seinem Bruder Gerrit Gründer des Miniatur Wunderlands, produzierte einen Video-Clip, der zeigt, wie man's macht

## WEIHNACHTSMANN AUF DER DREHLEITER

20 Auch in diesem Jahr wieder: Wie Stefan Heyden vor dem Kinderkrankenhaus Altona den Weihnachtsmann gibt

## NOTSAN-AZUBIS AFTERWORKS

21 Auch nach Dienstschluss treffen sich viele NotSan-Azubis, um engere Kontakte zu knüpfen

## GIFTGAS IM BAGGERGUT

22 Im Rahmen des EU-Projektes „Hazard“ übten Einsatzkräfte der Feuerwehr Hamburg auf der Elbe vor Neßsand eine Chemikalienunfallbekämpfung

## VERDACHT AUF KAMPFMITTEL

24 Als zuständiges Referat für Gefahrenerkundung und Kampfmittelverdacht war F046 auf der Fachmesse Intergeo

## 25 GEWINNSPIEL UND KOCHREZEPT

„Schneller Schreiber“ zu gewinnen und eine scharfe Sache kochen: Rotes Curry

26

## MAL WAS VERÜCKTES

An der Wand des Antreteeplatzes der Feuerwache Süderelbe prangt jetzt ein Kunstwerk – das Panorama Hamburgs als Graffiti

30

## NEUES AUS ALLER WELT

Kurz & kurios; Reinfall; Feuerinsel; Voll verhaspelt; Paris steht in Flammen; Wenn die Nasa Feuer legt

31

## INTERN

Personalien, Termine, Impressum



**Übung Großeinsatz:** Feuerwehr und Polizei üben gemeinsam die Konfrontation mit Demonstranten\_Seite 12



**Rettungsgasse en Miniature:** In einem unterhaltsamen Clip ist zu sehen, wie die Feuerwehr durch einen Stau an den Einsatzort gelangt\_Seite 18



**Geschenke für die kleinen Patienten:** Der Weihnachtsmann auf der Drehleiter\_Seite 20

# Schiffsbrand am Burchardkai

*Ein Feuer im Hafen unserer Stadt ist für die Einsatzkräfte der Wehren zumeist eine besondere Herausforderung. So auch Anfang September, als der Heckbereich eines am Burchardkai liegenden Containerschiffs in Brand geraten war. Die Löscharbeiten dauerten vier Tage und forderten die Einsatzkräfte bis an deren Leistungsgrenze*



TERMINAL BURCHARDKAI

CCNI ARAUCO  
MONROVIA  
IMO 9002843



**Unerträgliche Hitze:** Selbst der Einsatz von sechs C-Rohren vermochte gegen die thermische Aufheizung der Stahlbauteile kaum etwas auszurichten. Der Innenangriff unter Deck musste deshalb aus Sicherheitsgründen eingestellt werden



## »Zweifellos einer der personalintensivsten und anspruchsvollsten Einsätze der letzten Jahre«

**M**ittags, der 01. September. Auf der am Containerterminal Burchardkai liegenden „CCNI Arauco“ bricht im Heckbereich bei Schweißarbeiten ein Feuer aus. Drei Arbeiter, die sich dabei verletzt hatten, werden nach Eintreffen der Feuerwehr rettungsdienstlich versorgt und anschließend mit Rettungswagen in Krankenhäuser befördert. Erst am Sonntag, den 04. September, kann die Feuerwehr Hamburg kurz vor Mitternacht und nach 84 Stunden ihren Einsatz zur Bewältigung des Brandes an Bord des 300 Meter langen und knapp 49 Meter breiten Containerschiffs beenden.

Bevor mich der Führungsassistent mit dem Einsatzleitwagen abholt, informieren mich Lagedienstführer und Dienstgruppenleiter über die bis dahin vorliegenden Erkenntnisse zum Einsatz. Per Luftbild verschaffen wir uns einen ersten Überblick. Auf dem Weg zur Einsatzstelle erreichen mich weitere Infos zum Schiff, zur Ladung und zur Verletztenanzahl sowie erste Rückmeldungen der bereits vor Ort eingetroffenen Kräfte. So können schon auf der Anfahrt frühzeitig Fachberater und Spezialfahrzeuge nachgefordert und die Alarmstufe auf „FEU3“ erhöht werden. Der Blick von der Köhlbrandbrücke über den Hafen ist an diesem Mittag durch die weithin sichtbare pechschwarze Rauchwolke über dem Burchardkai ein anderer.

Vor Ort sind bereits die Kräfte von F35 und F36 sowie die Kollegen von F32 mit dem Umweltzug und Jörn Bartsch als BDI-West eingetroffen, der im weiteren Verlauf den „Einsatzabschnitt Wasser“ mit den Löschbooten, den Hafenschleppern sowie der „Neuwerk“ übernehmen wird. Die Abmessungen des Containerriesen und die in Brandrauch gehüllten Containerbrücken sind zu dem Zeitpunkt bereits ein beeindruckendes Szenario, unsere Löschfahrzeuge und das Teleskopmastfahrzeug wirken dagegen wie Miniaturen.

Als erste Maßnahme sammeln sich die bereits eingetroffenen Führungskräfte von Feuerwehr und Wasserschutzpolizei sowie die Fachberater des Terminalbetreibers (HHLA) und

### ► KRÄFTE VOR ORT

In der Spitze der Löscharbeiten waren bis zu 300 Einsatzkräfte an der Bekämpfung des Feuers beteiligt. Neben der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr wurden auch die Spezialeinsatzgruppen „Schiffsbrandbekämpfung“ der Feuerwehren Bremerhaven, Brunsbüttel, Cuxhaven, Kiel, Lübeck und das Mehrzweckschiff Neuwerk des Havariekommandos sowie zwei Hafenschlepper zur Unterstützung der Brandbekämpfung eingesetzt. Darüber hinaus wurde die Feuerwehr Hamburg maßgeblich von dem Terminalbetreiber HHLA, den Werkfeuerwehren Holborn und Airbus, dem THW sowie durch Vertreter und Fachberater von HPA, der Umweltbehörde, der Wasserschutzpolizei, des Havariekommandos sowie einer Reihe von Firmen unterstützt.

der Hamburg Port Authority, um erste Lageinfos auszutauschen. Im Anschluss begibt sich ein Teil dieses Teams an Bord der „CCNI Arauco“, um Kontakt zur Schiffsbesatzung herzustellen und die Lage auf und unter Deck sowie auf der Brücke weiter zu erkunden.

Nach der Rettung der drei verletzten Besatzungsmitglieder gilt es jetzt, einen totalen Blackout des Schiffes durch eine mögliche Brandausbreitung auf den Maschinenraum, der unmittelbar an den vom Brand unter Deck betroffenen Bereich angrenzt, zu verhindern und die Emissionen durch die Rauchausbreitung auf die Umgebung zu verringern. Wichtig für die Einsatzleitung sind dabei auch die Erkenntnisse der unter schwerem Atemschutz an Bord eingesetzten Angriffstrupps, die neben der Riegelstellung zu den Aufbauten unter Deck eine Brandbekämpfung mit handgeführten Rohren aus nächster Nähe durchführen und dabei bis an ihre körperlichen Leistungsgrenzen gehen. Jens Misfeld (F12/3) berichtete mir später von den unerträglich heißen Temperaturen unter Deck und der thermischen Aufheizung der Stahlbauteile. Selbst der Einsatz von sechs C-Rohren führte nicht zum erhofften Löscherefolg der im Vollbrand stehenden Container unter Deck, so dass wir uns entschließen mussten, den „Innenangriff“ aus Sicherheitsgründen für unsere Einsatzkräfte ganz einzustellen. Parallel hierzu hatten wir uns inzwischen einsatztaktisch auf das Schließen der Lukendeckel und Auslösen der bordeigenen CO<sub>2</sub>-Löschanlage fokussiert. Diese Maßnahme konnte jedoch erst nach Abschluss der notwendigen land- und schiffsseitig vorzubereitenden Maßnahmen umgesetzt werden.

### Ausgezeichnete Zusammenarbeit

Wichtige Erkenntnis: Bei der Schiffsbrandbekämpfung dauern Routinemaßnahmen der Feuerwehr einfach länger – nicht nur aufgrund der langen Erkundungs- und Angriffswege. Zum Auflegen der Lukendeckel musste die „Containerbrücke 21“ im stark verrauchten Bereich operieren, die eine Ausstattung des HHLA-Mitarbeiters mit schwerem Atemschutz erforderlich machte. So mussten wir im gesamten Einsatzverlauf immer wieder auf Lageänderungen reagieren, was nicht nur eine Vorplanung von Alternativen, sondern auch ein Üben in Geduld notwendig macht.

Im Nachhinein betrachtet, war der über vier Tage andauernde Einsatz einer der personalintensivsten und anspruchsvollsten Einsätze der letzten Jahre. Auch wenn es bei derart komplexen Einsätzen das eine oder andere zu verbessern gibt, so ist doch zu resümieren, dass das enge Zusammenwirken von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr in allen Bereichen ausgezeichnet funktioniert hat und die fachliche Expertise einzelner Angehöriger der Freiwilligen Feuerwehr, die im Hafen in ihrem Hauptberuf tätig sind, ebenfalls von hohem Wert war. Neben den Einsatzkräften vor Ort leisteten auch die rückwärtigen Bereiche in den Werkstätten der Abteilung „Technik und Logistik“, im großen Bereich der Versorgung mit Nachschub und Verpflegung und in der Rettungsleitstelle hervorragende Arbeit. Zusätzliche Führungskräfte von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr unterstützten die Arbeit vor Ort oder übernahmen zusätzliche Führungsdienste im Stadtgebiet, um den Grundschutz sicherzustellen. Ganz besonders froh bin ich persönlich darüber, dass trotz der besonderen Herausforderungen und Gefahren an der Einsatzstelle alle Einsatzkräfte unverletzt und wohlbehalten zu ihren Standorten zurückgekehrt sind.

*Jörn Demtröder (F0230)*



## Starker Handball



**Am 18. Juni dieses Jahres** fand in Duisburg die 16. Offene Deutsche Meisterschaft der Berufsfeuerwehren im Handball statt. Von den dreizehn teilnehmenden Mannschaften belegte die BF Hamburg einen beachtlichen achten Platz. Die nächste Deutsche Meisterschaft findet 2017 in Düsseldorf statt



## Minifeuerwehr

**„WAS MÖCHTEST DU WERDEN, WENN DU GROSS BIST?“**

Wessen Kind auf diese Frage mit „Feuerwehrmann“ antwortet, dem sei nun gesagt: Warum warten bis man groß ist? Die FF Billstedt-Horn bietet zukünftig als erste Freiwillige Feuerwehr im Bereich Hamburg-Bergedorf eine Minifeuerwehr an und ist damit die sechste ihrer Art in Hamburg. Für Kinder im Alter zwischen fünf bis zwölf Jahren kann hier der Traum von der Feuerwehr in greifbare Nähe rücken. Mit spielerischen Aufgaben, kreativen Schaffenseinheiten und jeder Menge Spaß, soll interessierten Kindern das Thema Feuerwehr näher gebracht werden. Die Themenvielfalt reicht von erster Hilfe - wie wähle ich eigentlich einen Notruf und was sage ich dann? - über Brandfrüherziehung - was ist eigentlich Feuer und wie entsteht es? - bis hin zur Entwicklung von Teamgeist durch spannende Gruppenaufgaben. Ist das Interesse der Kinder später ungebrochen, haben sie zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr die Möglichkeit, in die Jugendfeuerwehr Billstedt-Horn zu wechseln, um dann in ihrer ersten Uniform noch mehr über die vielfältigen Themen der Feuerwehr zu erfahren und zu lernen.



## 77. RAL macht das Licht aus

**SIE SIND DIE LETZTEN IHRER ART:** Die 24 Teilnehmer des 77. Rettungsassistentenlehrgangs (RAL) sind die letzten Absolventen in diesem Ausbildungsbereich. Künftig werden alle Anwärter/innen zu höherqualifizierten Notfallsanitätern ausgebildet und die vorhandenen Rettungsassistenten entsprechend weitergebildet. Zu diesem Zweck entsteht bei der Feuerwehr Hamburg ein neuer Fachbereich für die Ausbildung und Fortbildung. 77. RAL bedeuteten 77 x 24 Menschen, mit unterschiedlichen Geschichten und Werdegängen sowie unzähligen Erlebnissen aus der rettungsdienstlichen Ausbildung und Tätigkeit, die etliche Buchbände aus den Genres Komödie, Drama oder Krimi füllen würden. Sie bedeuten 77 x 2.400 Stunden Ausbildung vom Rettungssanitäter bis zum Rettungsassistenten. Es waren Stunden der konzentrierten Anstrengung mit Schweiß, Tränen, Ärger, Freude, Spaß oder Stress. Nicht selten zitternde Stimmen oder Hände, aber auch unglaubliche Souveränität. 77. RAL, ausgebildet durch Ärzte unterschiedlichster Fachrichtungen, Polizisten, Seelsorger, Krankenhauspersonal, Fachlehrer, Lehrrettungsassistenten. Organisiert in Zusammenarbeit mit der Verwaltung (F051) und dem Fachbereich (F0532) Rettungsassistentenausbildung der Feuerwehrrakademie Hamburg sowie der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz und dem Personalrat (F). Allen, die zur NotSan-Ausbildung antreten, wünschen wir nicht nur viel Erfolg, sondern auch Spaß!

## NARKOPRAXIS

ANÄSTHESIE-PRAXIS IN HAMBURG

Interesse an neuen Herausforderungen?

### Anästhesieassistenz gesucht

Hamburger Anästhesie-Praxis, tätig im Bereich ambulante Operationen, stellt ein auf 450-Euro-Basis („Minijob“) und in Teilzeit (15 bis 25 Stunden/Woche) Anästhesiearbeiten mit den Qualifikationen „Rettungsassistentin“ oder „Medizinische Fachangestellte (MFA)“. Wir bieten faire Bezahlung, ein interessantes Arbeitsumfeld und freundliches Arbeitsklima.

Interessentinnen wenden sich bitte per Mail an: [jobs@narkopraxis.de](mailto:jobs@narkopraxis.de)

Dr. med. Matthias Andrae, Hugh-Greene-Weg 2, 22529 Hamburg

## Grundsteinlegung



Am 21. November 2016 fand die Grundsteinlegung für die Feuer- und Rettungswache Othmarschen statt. Neben Amtsleiter Klaus Maurer sprachen auch der Senator für Inneres und Sport, Andy Grote, der Polizeivizepräsident Wolfgang Brandt sowie der Geschäftsführer der Sprinkenhof GmbH, Martin Göрге, einige Grußworte. Der Bau am nördlichen Elbtunnel-Ausgang soll die alte Elbtunnelwache am Holmbrook ersetzen und stellt den ersten Baustein zur Sicherung der Tunnelkette A7 dar



## Neue Eiszeit

**FÜR DAS EISHOCKEYTEAM** der Feuerwehr Hamburg hat die neue Eiszeit schon begonnen. Nach einem 7:5-Sieg im Freundschaftsspiel gegen die Hamburg Huskys folgte zu Beginn der Spielzeit in der Feuerwehr Eishockey Liga ein hart umkämpftes Spiel. In der Gruppe Nord gelang vor über 800 Zuschauern mit einem 7:4 ein wichtiger Auswärtssieg bei den Hannover Firebugs. Die Termine für die Heimspiele der Elbpiraten in der Feuerwehr Eishockey Liga stehen für das kommende Jahr bereits fest. Über eine lautstarke Unterstützung würde sich das Team sehr freuen, gespielt wird immer in der Volksbank Arena am Hellgrundweg, der Eintritt ist frei. Beginn ist jeweils um 18:00 Uhr.

14. Januar gegen Wolfsrudel Wolfsburg

11. Februar gegen Hannover Firebugs

04. März gegen Fishtown Firefighter Bremerhaven



## Mud Masters in Hamburg

**DER WOHL GRÖSSTE UND SPANNENDSTE HINDERNISLAUF DER WELT**, der an echte Marine-Parcours angelehnt ist, hatte seine Premiere in Hamburg – genau genommen südlich von Hamburg in der Lüneburger Heide. Julian Illmer, Nancy Krause und Bjane Schreiber, drei NotSan-Azubis der Feuerwehr Hamburg stürzten sich ins Abenteuer. Der bestens organisierte Lauf brachte den Teilnehmern vor allem eines: viel Spaß. Auf der Strecke befanden sich zwanzig Hindernisse, bei denen es – im wahrsten Sinne des Wortes – drunter und drüber ging: Über dreieinhalb Meter hohe Wände klettern, durch Matsch und Schlamm kriechen und über eine zehn Meter hohe Rutsche in ein Eiswasserbecken reintauchen. Den krönenden Abschluss bildete eine Elektrotherapie, die in tiefster Gangart zu bewältigen war. Trotz Kälte zeigte sich das Team hoch motiviert und wird im kommenden Jahr mit Sicherheit erneut starten. Wer Interesse hat, kann gerne mitmatschen. Infos gibt es auf [www.mudmasters.de](http://www.mudmasters.de). Anmeldungen für 2017 sind bereits möglich.

### ► ÜBRIGENS...

**...bei der Berufsfeuerwehr Hamburg hat der Ausdruck ‚rumeiern‘ mehr als nur eine Bedeutung**



# Aufbruch im Barbaradorf

*Unter Federführung des Stabes OSZE/G20 der Feuerwehr Hamburg und der 4. Hundertschaft der Polizei Hamburg entstand auf dem Truppenübungsplatz Munster das Szenario einer Großeinsatzlage. In außergewöhnlicher Dimension wurden hier neue Einsatzkonzepte unter realitätsnahen Bedingungen erprobt*

**E**in ganz normaler Tag sollte es nicht werden, als sich die Feuerwehr Hamburg mit einem Kontingent von rund 30 Einsatzkräften auf den Weg ins „Barbaradorf“, einen Truppenübungsplatz nahe Munster, machte. In diesem Jahr war die Feuerwehr Hamburg Teil einer groß angelegten, vom Vorbereitungsstab OSZE/G20 mitgeplanten Übung der 4. Hundertschaft der Hamburger Polizei und hatte die Chance, zwei Tage lang auf dem Truppenübungsplatz Munster gemeinsam zu üben. Ziel der Übung war es, die Kommunikation und Einsatzmaßnahmen zwischen Polizei und Feuerwehr insbesondere bei Großeinsatzlagen zu überprüfen und neue Konzepte zu erproben.

Die Dimension der Übung war außergewöhnlich groß. Mehrere hundert Statisten nahmen daran teil, um die Einsatzkräfte von Polizei und Feuerwehr an ihre Grenzen zu bringen.

Doch von all dem ahnten die Feuerwehrleute an diesem Morgen noch nichts. Zwar hatte sich rumgesprochen, dass sie

an einer „etwas anderen Übung“ teilnehmen würden, was aber wirklich auf die Einsatzkräfte zukam, ahnten diese nicht. Absichtlich wurden die Teilnehmer im Unklaren gelassen, um die bestehenden Strukturen zu testen.

## **Viel Action, wenig Pause, große Hitze**

Nach dem Frühstück ging es direkt los in den Bereitstellungsraum. Bereits kurze Zeit später wurden die ersten Rettungswagen und Notärzte zu einer Schlägerei mit rund 40 beteiligten Personen in eine zentrale Erstaufnahme gerufen. Bereits in diesem ersten Übungsszenario merkten die Einsatzkräfte, dass die Bedingungen hier etwas anders waren. So kamen nicht wie gewohnt fünf Rettungswagen nebst Führungsdiensten und weiteren Notärzten, sondern die Kräfte wurden absichtlich „allein gelassen“, so dass sie eigenständig mit mehreren Schwer- und Leichtverletzten und einer gleichzeitig laufenden Reanimation eines Säuglings klarkommen mussten.

**Übungsszenarien:** Ein Zug aus mehreren hundert Demonstranten attackiert die Polizeikräfte mit Feuerwerkskörpern. Die Feuerwehr versorgt verletzte Randalierer rettungsdienstlich und löscht Palisaden aus brennenden Pkw

## »Realistisch geschminkte Statisten, brennende Fahrzeuge und Trümmerteile. Feuergefechte mit Platzpatronen sorgten für ein wirklichkeitsnahes Szenario«

Besonders an der Situation war ebenfalls, dass sich immer mehr Personen versammelten, die Flüchtlinge und Einsatzkräfte verbal attackierten. Auch die Meldung der Polizei, dass sich ein möglicherweise bewaffneter Straftäter im Gebäude verbarrikadiert habe, sorgte für eine ungewohnte Umgebung. Ein Zimmerbrand mit Menschen in Gefahr forderte die Einsatzkräfte zusätzlich, zumal in der Zentralen Erstaufnahme noch Straftäter vermutet wurden.

Aber das sollte nur der Anfang sein: Mehr und mehr laut skandierende Personen aus dem linken Spektrum gelangten ins Szenario, vereinzelt flogen Flaschen und Böller. Dann wurde ein Aufzug mit mehreren hundert Teilnehmern angemeldet, der sich kurze Zeit später in Bewegung setzte. Im westlichen Teil des Barbaradorfes eskalierte bald darauf die Situation, nachdem immer wieder Pyrotechnik und Flaschen auf die Einsatzkräfte der Polizei geworfen wurden. Die Polizei ging mit Wasserwerfern gegen die Demonstranten vor, die in die umliegenden Wälder flüchteten. Als sich kurz darauf zwei Demonstranten mit „Benzin“ übergossen und brennend auf die Polizeikräfte zuliefen und zudem plötzlich überall Barrikaden brannten, mussten sich unsere Rettungskräfte um zwei schwerstverbrannte Personen kümmern, während überall Demonstranten randalierten und immer mehr Meldungen über Verletzte auf Seiten der Einsatzkräfte und der Demonstranten einliefen. Zu erwähnen ist, dass die Übungseinheiten bei Temperaturen von über 30 Grad extrem anstrengend waren.

### Terroranschlag möglich

Für weitere Anspannung und Unruhe unter den Einsatzkräften sorgten zudem Warnungen der Polizei, es gäbe Hinweise auf einen unmittelbar bevorstehenden Terroranschlag. Die Warnung war erst wenige Minuten alt, da erschütterten zwei gewaltige Explosionen das Dorf: Während einer Fahrzeugkontrolle der Polizei hatten Terroristen eine Autobombe gezündet und mehrere Polizisten und Passanten erschossen. Nun feuerten sie auf alle sich nähernden Personen. Realistisch geschminkte Statisten, brennende Fahrzeuge und Trümmerteile, Feuergefechte mit Platzpatronen sorgten für ein wirklichkeitsnahes Szenario.



In erster Linie waren hier die Kollegen der Polizei gefragt, da sich für den Einsatzleiter der Feuerwehr schnell herausstellte, dass ein direktes Versorgen der Verletzten im unmittelbaren Schussfeld der Täter nicht möglich war. Etliche schwerverletzte Personen mussten gerettet werden, gleichzeitig galt es, sich der vielen Leichtverletzten und völlig verängstigten Passanten anzunehmen. Um auf diese Weise Erfahrungen sammeln zu können, kam dabei erstmals auch das neue Konzept mit Vorsichtertaschen zum Einsatz.

Sichtlich erschöpft führen die Übungsteilnehmer nach einem kurzen Debriefing mit unserer Feuerwehropastorin zurück nach Hamburg, wo am nächsten Tag ein Gespräch mit unserer SEG-Gesprächsnachsorge stattfand, um die Übung professionell aufzuarbeiten. Der Stab OSZE/G20 steht nun vor der Aufgabe, gemeinsam mit der Einsatzabteilung Handlungsoptionen zu entwickeln und die aus der Übung resultierenden Ergebnisse zu erarbeiten. *Hendrik Frese (Stab G20)*

# Eindrücke von Kollegen

Das Löschblatt hat Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach ihrer Meinung zur Feuerwehr gefragt. Hier sind ihre Antworten, die wir in loser Reihenfolge abdrucken



Es gab keine Frage, die **Sabine Brand** zu SP-Expert nicht beantworten konnte. Am 01. Oktober wechselte sie in eine andere Behörde

## Seit wann bist Du bei der Feuerwehr?

Seit dem 01. Juni 2006

## Warum bist Du zur Feuerwehr gegangen?

Weil ich nach langer Tätigkeit in der allgemeinen Verwaltung Lust auf etwas Neues hatte. Da ich genauso wie meine Eltern (ja, auch meine Mutter!) und mein Bruder seit mittlerweile mehr als 25 Jahren Mitglied einer kleinen Ortswehr in Niedersachsen bin und schon vorher mit SP-Expert befasst war, lag eine Bewerbung bei der Feuerwehr Hamburg nahe.

## Positives bei der Feuerwehr Hamburg?

Mir gefällt die gegenseitige Hilfsbereitschaft und der Zusammenhalt bei der Feuerwehr. Zudem sind mir Angebote wie die Feuerwehrpastorin sowie Leistungen des sozialtherapeutischen Dienstes, AktivFit usw. vorher in keiner anderen Behörde begegnet. Aufgrund der großen Belastungen des Einsatzdienstes halte ich dieses für sehr wichtig und freue mich, dass sie auch für andere Beschäftigte der Feuerwehr offenstehen.

## Negatives bei der Feuerwehr Hamburg?

Mein persönlicher Eindruck ist, dass die Feuerwehr Hamburg Personalentwicklung aktiver betreiben sollte. So bleibt manches Talent ungenutzt.

## Seit wann bist Du bei der Feuerwehr?

Seit August 1979, ich war auf dem 8. LAMD

## Warum bist Du zur Feuerwehr gegangen?

Mein Bruder war bei der Bundeswehr, dort gab es für die Ausscheider ein Programm zur Berufsfindung. Ich hatte zu der Zeit Differenzen mit meinem Lehrmeister und nahm an dem Programm ebenfalls teil. Mit 40 Soldaten fuhr ich zu einer Kennlernveranstaltung der Berufsfeuerwehr. Zwei Tage später saß ich beim Einstellungstest.

## Positives bei der Feuerwehr Hamburg?

Positiv ist für mich nach wie vor die Aufgabe als solches, auch wenn es hier und da kleine Verlagerungen gab. Es ist wichtig, dass es Menschen gibt, die sich für andere einsetzen. Und ich möchte die vielen netten Kollegen nicht missen, die ich im Laufe meiner Dienstjahre habe kennenlernen dürfen.

## Negatives bei der Feuerwehr Hamburg?

Wir müssen noch besser darin werden, uns für Kollegen einzusetzen, die während ihrer Dienstzeit eine dauerhafte Einschränkung erlitten. Darüber hinaus sind die Aufgaben außerhalb des Einsatzdienstes derart angestiegen, dass sie personell kaum noch zu bewältigen sind.



**Wilfried Krabbenhöft** leitet die Personalplanung der Wachdienste



**Beeindruckt von der  
Feuerwehr Hamburg:**  
Samira während ihres  
Wachpraktikums an der  
Wache Berliner Tor

# Atemschutz im Praktikum

*Erst kurz bei der Feuerwehr in Dar es Salaam, hatte die junge Feuerwehrfrau Samira Barnabas Manzi Gelegenheit, im Rahmen eines Jugendaustauschs Hamburg besuchen zu können. Sie blieb etwas länger als geplant und nutzte die Zeit für ein Praktikum bei der Feuerwehr Hamburg*

Samira Barnabas Manzi stammt aus Arusha, einer Großstadt im Nordosten Tansanias unweit des Kilimandscharo, wo sie vor 26 Jahren geboren wurde. Nach Abschluss einer höheren Schule studierte sie in Dodoma, der offiziellen Hauptstadt des Landes, Marketing und schloss sich vor zwei Jahren als Freiwillige dem National Service Tansanias an, eine dem deutschen Technischen Hilfswerk (THW) vergleichbaren Organisation. Als sie dort auch die Arbeit der Feuerwehr ihres Landes kennenlernte, entschied sie sich Feuerwehrfrau zu werden. Sie ist eine Quereinsteigerin, seit nunmehr gut einem Jahr versieht sie im Rang eines Sergeants ihren Dienst in der Feuerwache Dar es Salaam, dem Regierungssitz Tansanias.

Anfang des Jahres nahm Samira dort an einem Grundlagenkurs für Gefahrgut teil, der von den Hamburger Feuerwehrleuten Hartmut Thalmann (ex F 15/II) und Reinhard Paulsen (FF Wellingsbüttel) abgehalten wurde. Die junge Feuerwehrfrau fiel durch ihre rasche Auffassungsgabe auf. Im Rahmen eines Jugendaustausches folgte Samira im Juni einer Einladung nach Hamburg, der Partnerstadt Dar es Salaams. Um die Arbeitsweise der Feuerwehr Hamburg im Allgemeinen und den Umgang mit Gefahrgut im Besonderen näher kennenlernen zu können, entschied sich Samira, ihren Aufenthalt in Hamburg um vier Wochen zu verlängern und während der Zeit ein Praktikum bei der Feuerwehr zu absolvieren, das folgende Bereiche umfasste: erstens, den Atemschutz, konkret, eine Woche in der Atemschutzwerkstatt mit einem Follow Up im Training als Atemschutzgeräteträger, zweitens, ein Praktikum an der Feuer- und Rettungswache Berliner Tor und drittens, ein Praktikum an der Technik- und Umweltwache. Während dieser Zeit wohnte Samira bei einem Feuerwehrkollegen, ebenfalls aus Tansania, bei Hemed Said Katundu, (Praktikant bei F 03) in Bramfeld. In den Wochen ihres Praktikums konnte sich Samira ein Bild von

dem hohen Ausbildungsstand und dem großen Engagement der Hamburger Feuerwehrleute machen, sowohl im Brandschutz als auch im Rettungsdienst. Beeindruckt hat sie auch die umfangreiche Ausstattung der Feuerwehr Hamburg und das hohe gesellschaftliche Ansehen der Feuerwehr hierzulande, das sich von dem in Tansania doch sehr unterscheidet. Dort ist die Feuerwehr nicht immer gern gesehen, gelangt sie aufgrund großer Entfernungen verspätet zum Einsatzort, werden die Feuerwehrleute schon mal mit Steinen beworfen. Angetan war Samira auch von der guten Zusammenarbeit zwischen Polizei und Feuerwehr und von der Aufmerksamkeit der Kolleginnen und Kollegen in Hamburg, die sie während ihres Praktikums nach Kräften unterstützt hätten.

Inzwischen ist Samira Barnabas Manzi wieder in ihre Heimat zurückgekehrt und im Dienst an der Feuerwehrstation in Dar es Salam.

*Thomas Lichters (FL/S213)*



**Samiras Dienststelle:** Die Feuerwehrstation in Dar es Salaam

Fotos: Michael Arning (2), Lars Ebner (2), Rüdiger Gärtner (2), Christian Timmann (2), Dominick Waldeck

# +++ Einsatzticker +++



**03.11.2016, THWAY, Ochsenwerder:** Kollision zwischen Sportboot und Schutenverband, Sportboot sinkt. Zwei Personen im etwa zehn Grad kalten Elbwasser. Eine Person durch Schute gerettet, zweite Person mit massivem Kräfteaufgebot gesucht, rund 260 Einsatzkräfte, zwölf Boote, drei Taucherstaffeln und ein Hubschrauber im Einsatz. Suche nach drei Stunden ergebnislos abgebrochen



**31.08.2016, THY, Rothenburgsort:** PKW mit überhöhter Geschwindigkeit gegen Baum geprallt, von vier PKW-Insassen versterben zwei an der Einsatzstelle. Rettung mit schwerem hydraulischem Gerät



**01.09.2016, FEU3, Hamm:** Großfeuer in Lagerhalle mit rund 50 x 100 Metern Grundfläche, etwa 2.000 Kubikmeter Gewerbemüll brennen, Einsatz von diversen B-, C- und Schaumrohren, Unterstützung durch THW-Radlader



**10.09.2016, NIL, Othmarschen:** Kilometerlanger Stau nach Vollsperrung auf der A7, Einsatz von diversen Einsatzkräften zur Versorgung der Autofahrer mit Getränken



**13.09.2016, FEUBABK, Georgswerder:** PKW auf Autobahn im Vollbrand, Feuer greift auf Teile der Böschung über. Vollsperrung während der Löscharbeiten



**20.09.2016, FEU3, Wilhelmsburg:** Dachstuhlbrand auf etwa 20 x 10 Meter, Brandbekämpfung mit einem Wenderohr von außen und vier C-Rohren im Innenangriff, 49 Bewohner evakuiert



**10.10.2016, THLKWR, Ochsenwerder:** Schulkind von LKW überrollt, noch vor Ort verstorben, Großeinsatz Rettungsdienst zur Betreuung von 17 vom Unfallgeschehen betroffener Personen, davon zwölf Kinder. Einsatz der SEG Gesprächsnachsorge



**27.10.2016, THLKWY, Wilhelmsburg:** LKW-Fahrer bei Auffahrunfall lebensgefährlich verletzt, Rettung mit schwerem hydraulischem Gerät, Reanimation der eingeklemmten Person und Notarztbegleitung ins Krankenhaus



**12.11.2016, FEULKW, Rothenburgsort:** Drei LKW auf Tankstellengelände ausgebrannt, schlafender LKW-Fahrer konnte sich selbst aus der Kabine retten, Brandbekämpfung mit zwei C- und einem Schaumrohr





**Rettungsgasse en miniature:** Auch bei der Produktion des Video-Clips klappte nicht alles reibungslos auf Anhieb

# Denk mit, bilde eine Rettungsgasse

*Frederik Braun, mit seinem Bruder Gerrit Gründer des weltbekannten Miniatur Wunderlands in der Speicherstadt, erlebte jüngst, dass es für viele Autofahrer nicht selbstverständlich ist, im Stau nach einem Unfall eine Rettungsgasse für Einsatzfahrzeuge frei zu halten. Kurz entschlossen produzierte er mit seinem Team einen Video-Clip, der zeigt, wie man's macht. Thomas Lichters sprach mit Frederik Braun über die Idee und die nicht ganz so reibungslose Umsetzung*

## **Welche Affinität haben Dein Bruder und Du zur Feuerwehr und zu Themen rund um unseren Beruf?**

Bereits als Kinder, im Alter von sechs oder sieben Jahren, waren wir begeistert von der Feuerwehr. Wir wohnten damals in der Nähe der Wache 13 und da Gerrit damals schon handwerklich begabt war, bauten wir nahezu alle Fahrzeuge der Hamburger Feuerwehr aus Gips und Moltofill nach. Mit acht oder neun Jahren haben wir oft nach der Schule vor der Wache gewartet und sind den Einsatzfahrzeugen dann mit den Fahrrädern hinterhergefahren und haben bei den Einsätzen zugeschaut. Der Hausmeister unseres Hauses war ebenso begeistert wie wir und hat uns nach Absprache mit

unseren Eltern oft mit dem Auto mitgenommen, wenn er einen Alarm mitbekommen hatte. Wenn wir dann in den seltenen Genuss eines Besuches an der Wache kamen, konnten wir vor Aufregung nächtelang nicht schlafen. Modellbau war für uns immer schon wichtig, die Feuerwehr war aber noch wichtiger. Auch heute empfinden wir wie die Kleinkinder, wenn es um die Feuerwehr geht, unsere Interessen haben sich jedoch mehr in Richtung Fahrzeugpark und Logistik verlagert. Es wäre mehr als logisch, wenn wir in die Freiwillige Feuerwehr eintreten würden, aber wir trauen uns nicht zu, die schrecklichen Bilder zu ertragen, die zum Beispiel bei schweren Unfällen entstehen.

### Wie entstand die Idee zu dem Clip mit der Rettungsgasse?

Im Sommer fuhr ich auf die A255, um über die A1 nach Hause zu gelangen. Schon nach kurzer Zeit stand ich im Stau, weil sich vor mir ein Unfall ereignet hatte. Ich konnte erkennen, dass einige hundert Meter vor mir ein Lkw quer stand. Einige Fahrer machten eine Gasse für die anrückenden Rettungskräfte und andere fuhren in die entstehenden Lücken, weil sie dann einen Meter weiterkamen. Damit versperrten sie die Gasse wieder. So dauerte es 15 Minuten, bis sich der erste Rettungswagen zu uns vorgearbeitet hatte, weil die Leute es nicht begriffen oder schlichtweg egoistisch handelten. Bei dem Unfall war eine Person im Pkw eingeklemmt und die Rettung verzögerte sich dramatisch wegen dieses Fehlverhaltens. Da wusste ich, dass ich etwas tun musste.

### Welche Schritte folgten dann zur Umsetzung Deiner Idee?

Das Konzept für den Film hatte ich bereits am nächsten Tag im Kopf. Wir bildeten ein Team von sechs Leuten für die Entwicklung, mein Bruder war auch dabei. Sogar in diesem kleinen Kreis herrschte Uneinigkeit über die Umsetzung des Projektes. Einige wussten selbst nicht, wie die Rettungsgasse zu bilden war, andere zweifelten daran, dass wir mit unseren Bemühungen etwas an der Einstellung und dem Bewusstsein der Menschen ändern können. Also setzte ich das Projekt einfach durch.

### Wie wurde das Projekt realisiert?

Zunächst bauten die Modellbauer eine Autobahn nebst anliegenden Kulissen. Für die Dreharbeiten heuerte ich die Stern-taucher vom Kiez an, die Dialoge sollten meine Freunde Till Demtröder und Marek Erhardt einsprechen. Es entbrannte ein kleiner Streit unter den beiden, denn jeder wollte die Rolle



**Autobahn von den Modellbauern:** zehn Tage für den Aufbau, vier Tage für den Dreh, zwei für den Schnitt

vom muffeligen Horst übernehmen, dem auf der Anfahrt der Kragen platzt (lacht). Wichtig war uns ein original Hamburger Slang, der jedoch auch in Bayern gut zu verstehen ist (lacht erneut). Und wir machten uns sehr viele Gedanken, ob wir mit Horst die Feuerwehr in ein schlechtes Licht rücken könnten, bekamen aber seitens der Kollegen viele Hinweise, dass es solche Reaktionen durchaus geben kann, wenn man helfen will und immer wieder bremsen muss.

Wir brauchten rund zehn Tage für den Aufbau der Anlage, vier Tage für den Dreh und zwei für den Schnitt. Als dann von den Behörden die Jahresstatistik zu den Verkehrstoten herausgegeben werden sollte, haben wir vor lauter Nervosität auch noch die Nächte durchgemacht. Unter Zeitdruck mussten dann noch einige Szenen nachgedreht werden. Und das, obwohl wir uns für den Veröffentlichungstag eine Deadline von 14:00 Uhr gesetzt hatten, denn das ist die beste Zeit für die Onlinestellung. Wir schafften es bis 17:00 Uhr und die Zahlen der Klicks und Likes gingen durch die Decke. Rein statistisch hat bisher jeder dritte Deutsche den Film angeklickt, wenn man die Teilungen über Sender und andere mit einbezieht. Inzwischen läuft unser Film bundesweit auf den Monitoren in Warteräumen von Verkehrsämtern oder als Lehrfilm in Fahrschulen.

**»Wir schafften es und die Zahlen der Klicks und Likes gingen durch die Decke. Rein statistisch hat bisher jeder dritte Deutsche den Film angeklickt«**

**Frederik Braun**



### Habt ihr schon eine Idee für zukünftige Projekte dieser Art?

Ich könnte mir vorstellen, dass es eine Fortsetzung der Rettungsgasse gibt. Wenn Horst dann mit seinen Jungs nach dem Einsatz auf dem Rückweg ist und an eine Stelle kommt, wo die Fahrbahn von zwei Spuren auf eine reduziert wird. Denn das Reißverschlussverfahren funktioniert bei uns genauso schlecht, wie die Rettungsgasse. Da hätte Horst wieder ordentlich was über den Außenlautsprecher zu schimpfen. Marek und Till wären übrigens sofort wieder dabei, den beiden Protagonisten Horst und Josch ihre Stimme zu geben. Tausende von Kommentaren zu unserem Film von allen Seiten liefern darüber hinaus viele Anregungen. Leider sind wir die nächste Zeit total landunter. Der Ausbau von Italien kostet sehr viel Zeit und das ist noch lange nicht alles. Das Miniatur Wunderland ist ständig im Wandel und Wachstum.

► Hier können Sie sich eine neue Version des Videos anschauen: <https://www.youtube.com/watch?v=1D4lsJnznqk>

# Weihnachtsmann auf der Drehleiter

*Vor 13 Jahren rückte Feuerwehrmann Stefan Heyden erstmals am Heiligen Abend im Kinderkrankenhaus Altona als Weihnachtsmann an. Seither sorgt er dort alljährlich zum Weihnachtsfest für leuchtende Kinderaugen und Seligkeit, wenn er in Uniform – roter Mantel, rote Mütze, prächtiger weißer Rauschebart – den Kleinen von der Drehleiter Geschenke bringt*

Am 24. Dezember 2003 war Stefan Heyden noch an der Feuer- und Rettungswache F12 in Altona, als ihn ein Einsatz mit dem Rettungswagen in das Kinderkrankenhaus Altona in der Bleickenallee führte, um dort einen erkrankten Jungen einzuliefern. Nach der Patientenübergabe fragte er eher beiläufig eine Kinderkrankenschwester, ob denn der Weihnachtsmann schon unterwegs sei. Die Antwort war „Nö“.

In dem Augenblick verselbständigte sich das Hilfsbedürfnis des Feuerwehrmannes. Er schloss sich mit einem Arzt der Kinderstation kurz, um als Erstes die Wege vor Ort zu ebnen. Danach beschrift er den Dienstweg, um auch von Seiten seiner Vorgesetzten grünes Licht zu bekommen. Wie es sich in einer solchen Situation gehört, spielte auch das Schicksal mit, denn in seinem privaten Pkw an der Dienststelle hatte er noch sein Weihnachtsmannkostüm von der Weihnachtsfeier an der Wache.

Am Nachmittag des Heiligen Abends fuhr nun eine Drehleiter der Feuerwehr Hamburg auf den Innenhof des Kinderkrankenhauses. Als der Drehleitermaschinist den Leiterpark in Stellung brachte, versammelten sich an den Fenstern die Kinder und trauten ihren Augen nicht. Und als sich dann im Leiterkorb ein Weihnachtsmann der Kinderstation näherte, begannen die Kinderaugen zu leuchten.

Seither beschenkt Stefan Heyden zum Weihnachtsfest rund 20 Kinder mit von der Station oder den Eltern gespendeten Geschenken. In der Station Lufthafen – dort liegen beatmete oder schwerstbehinderte Kinder – wird jedes Jahr zusätzlich auch noch gesungen, bis auch dort alle Augen leuchten. Auch die des Weihnachtsmannes.



**Kinderkrankenhaus Altona:** Feuerwehrmann Stefan Heyden lässt es sich nicht nehmen, am Heiligen Abend die kleinen Patienten zu beschenken und glücklich zu machen



Und sie leuchten seit 13 Jahren zu jedem Weihnachtsfest, auch wenn es jedes Jahr andere Augen sind, denn Hauptbrandmeister Stefan Heyden hat es geschafft, seit dieser Zeit ein verlässlicher Weihnachtsmann für die Kinder zu sein. Und er tut dies aus dem Dienst heraus oder kommt in seiner Freizeit.

Seit 2016 ist er an der Wache 33 in Veddel und in Absprache mit den beteiligten Wachführern und den diensthabenden Wachabteilungen fährt nach wie vor eine Drehleiter aus Altona mit einem Weihnachtsmann auf den Innenhof des Kinderkrankenhauses, um Kinderherzen zum Leuchten zu bringen.

Die Redaktion dankt allen Beteiligten im Namen der Menschlichkeit.

*Thomas Lichters (FL/S213)*



**Afterworks:** Jeden dritten Donnerstag im Monat treffen sich die Notfallsanitäter-Auszubildenden nach Feierabend, um sich näher kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen

# After-Work-Treffen der NotSan-Azubis

*Im Feuerwehrralltag ist es entscheidend, dass alle als Team zusammenarbeiten. Gemeinsam lernt man, worauf es wirklich ankommt. Das schweißt zusammen. Im Einsatz kann man sich dann hundertprozentig auf seine Kolleginnen und Kollegen verlassen*

Viele Kolleginnen und Kollegen haben bei der Feuerwehr Menschen kennengelernt, die sie schätzen und mit denen sie Freundschaften auch nach Feierabend pflegen. Um diese gute Tradition den Notfallsanitäter-Auszubildenden näher zu bringen, haben die am Projekt zur Umsetzung des Notfallsanitätergesetzes beteiligten Kollegen, Jens

Wunderlich und Sven Bartens, ein After-Work-Treffen ins Leben gerufen, das jeden dritten Donnerstag im Monat stattfindet. Die Auszubildenden können sich dort, jenseits ihres Schulalltags, untereinander besser kennenlernen, sich lehrgangsübergreifend vernetzen und Erfahrungen austauschen.

Dabei haben Jens Wunderlich und Sven Bartens Ansbucharbeit geleistet und abwechslungsreiche Veranstaltungen organisiert: sei es eine Stadtrundfahrt für die vielen Auszubildenden, die nicht aus Hamburg stammen, ein gemeinsamer Feierabend-Cocktail oder eine spannende Runde Wasserski. Im Sommer kamen die Auszubildenden der aktuell drei NotSan-Klassen an der Feuer- und Rettungswache Rotherbaum zusammen und bei einer Wurst vom Grill mit den Kolleginnen und Kollegen des Einsatzdienstes ins Gespräch. Langweilig wird es beim Afterwork nie!

Mittlerweile bringen unsere Auszubildenden eigene Ideen ein und organisieren sich selbstständig. Der Afterwork ist auf viel Zuspruch gestoßen und die Runde freut sich sehr auf weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Feuerwehr und ihre Auszubildenden wachsen spürbar zusammen.

*Tobias Lerm (F/PrM NotSan 02)*

## ► ZAHLEN UND FAKTEN

- 323** NotSan befinden sich im Personalbestand der Feuerwehr Hamburg
- 0** Kollegen sind 2016 bisher endgültig durch die NotSan-Prüfung gefallen
- 218** Kolleginnen und Kollegen haben sich für Qualifizierungsmaßnahmen für das Jahr 2017 gemeldet
- 70** Kolleginnen und Kollegen absolvieren derzeit eine Berufsausbildung zum NotSan
- 48** weitere Auszubildende kommen 2017 hinzu
- 67** Praxisanleiter wurden bereits ausgebildet
- 44** weitere PAL sollen 2017 hinzukommen

# Giftgas im Baggergut

*Vollübung im Rahmen des EU-Projektes „Hazard“: Einsatzkräfte der Feuerwehr Hamburg nehmen auf der Elbe vor Neßsand an der Erprobung einer Chemikalienunfallbekämpfung mit anschließender Dekontamination betroffener Personen teil*



**Vernebelungsmittel aus dem Zweiten Weltkrieg:** Nach Probenentnahmen und Messungen wird Chlorsulfonsäure festgestellt

**S**onnabend, 17. September 2016, Alarmierung: THWAXYR. Das Szenario: Die Besatzung eines Hafenschubscleppers mit Leichter bemerkt bei der Abfahrt von Baggerarbeiten in der Elbe auf Höhe von Neßsand, dass Gas aus dem Laderaum aufsteigt. Das Gas entstammt einem in nassem Baggergut liegenden, undichten Fass. Die Schlepperbesatzung wird durch das austretende ätzende Gas verletzt. Die Besatzung legt den Hafenschubsclepper mit Leichter im Elbstrom bei Neßsand vor Notanker, setzt einen Notruf ab und bringt sich im Beiboot in Sicherheit. Humanschädigende Gase werden weiterhin freigesetzt. Anhaltender, leicht drehender Westwind treibt die Gaswolke in Richtung des Betriebsgeländes von Airbus, Richtung Blankenese und Hafen und schädigt weitere Personen an Land.

Einheiten der Analytischen Task Force (ATF) der Feuerwehr Hamburg identifizieren das Gas per Scanning Infrared Gas Imaging System (SIGIS) als Chlorsulfonsäure (UN-Nummer 1754). Chlorsulfonsäure ist im Zweiten Weltkrieg als Vernebelungsmittel eingesetzt worden. Vermutlich wurde das Fass am Ende des Krieges in der Elbe verklappt und durch die Baggerarbeiten wieder freigelegt.

Chlorsulfonsäure ist stark ätzend und bildet bei Kontakt mit Wasser gesundheitsschädliche Dämpfe. Die Dämpfe können als weißer Nebel (Salzsäuredämpfe) sichtbar werden. Der Gasaustritt soll durch gemeinsame Maßnahmen des Schadensmanagements der BUE und der Feuerwehr Hamburg gestoppt und das undichte Fass gesichert werden.

Kräfte der Polizei unterstützen sowohl land- als auch wasserseitig durch Messungen und Probenentnahmen, außerdem sind Verbindungsbeamte in der Messleitstelle und ein Fachberater EL beziehungsweise UDI beteiligt.

Durch freigewordene humanschädigende Gase wird die Dekontamination einer hohen Anzahl von betroffenen Personen erforderlich sein. Verletzte Personen werden als Selbsteinweiser im Bereich der Dekon V (fiktives Krankenhaus)

vorstellig. Eine weitere verletzte Person wird der Dekon V mittels RTW zugeführt. So stellt sich der Übungsrahmen dar, der an diesem 17. September als Vollübung im Rahmen des EU-Projektes „Hazard“ unter Beteiligung der Behörde für Umwelt und Energie (BUE), der Polizei (P), sowie der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) – hier: Asklepios Klinik Harburg – unterstützt durch Studenten der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW), realisiert wurde.

Die Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH), die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) sowie die Feuerwehr Hamburg sind Unterprojektnehmer des Interessengruppenprojektes „Hazard“ im Rahmen des Baltic Sea Programms der EU. Das Unterprojekt „Hazard“ hat das Ziel, die Sicherheit der Europäischen Seehäfen wesentlich zu erhöhen.

Insgesamt waren etwa 300 Kräfte in diese Übung eingebunden. Wasserseitig haben Kräfte der Technik- und Umweltschutzwache mit Unterstützung von Teilnehmern des LLG1 unter CSA, ausgehend von dem Ölbekämpfungsschiff „Empos“ die schadhafte Fässer gesichert und mit Hilfe der bordeigenen Kraneinrichtung in Überfässern untergebracht.

Fünf CBRN-Erkundungskraftwagen und zwei Spür- und Messfahrzeuge der Polizei haben Messungen im betroffenen Stadtgebiet durchgeführt und an die Messleitstelle der Feuerwehr übermittelt. Auf einer Freifläche neben dem Feuerwehrhaus der FF-Finkenwerder bezogen fünf Dekon-P-Einheiten und drei Löschfahrzeuge Stellung, um die kontaminierten Personen – hier dargestellt durch die Teilnehmer des 25., 26. und 27. LLG1 – einen realen Durchgang durch die Massendekontamination durchführen zu lassen. Die Asklepios-Klinik Harburg hatte darüber hinaus eine Zeltstrecke zur Dekontamination von Verletzten aufgebaut und die Gelegenheit genutzt, um das Konzept anhand von sehr realistisch dargestellten kontaminierten, verletzten Personen zu trainieren.

Im Anschluss an die Übung wurden alle Übungsteilnehmer mit Verpflegung durch die Versorgungs-Wehr FF-Otten sen versorgt. Organisiert durch F32 wurde die Übung mit hoher Motivation und sehr viel Engagement von allen Teilnehmern erfolgreich durchgeführt.

Ein abschließendes Fazit lag zum Redaktionsschluss dieses Löschblattes noch nicht vor, jedoch kann festgestellt werden, dass eine sehr zeitintensive Chemikalienbekämpfung auf dem Wasser oder im Uferbereich, zum Beispiel auf einer Insel, eine große Herausforderung an Taktik und Material der Feuerwehr sowie der Behörden darstellt und dass das Konzept der Massendekontamination, besonders in Bezug auf die Dekontamination von verletzten, nicht gehfähigen Personen sowie das Konzept der Messleitstelle weiter verfeinert werden muss. So sind auch in den nächsten Jahren „Hazard“-Übungen angesetzt, die Vorplanungen für die im Mai 2017 stattfindende Übung „ChemRad“ laufen bereits.

*Rainer Boda (F320/V) Thorsten Grams (F320)*



**Hafenhubschlepper vor Neßsand:** Aus einem undichten Fass im geladenen Baggergut entweicht ätzendes Gas, die Schlepperbesatzung trägt Verletzungen davon

## »Chemikalienbekämpfung auf dem Wasser oder im Uferbereich sind eine große Herausforderung an Taktik und Material«

### **Dekon-P-Einheiten:**

Auf einer Freifläche neben dem Feuerwehrhaus der FF-Finkenwerder konnten Personen dekontaminiert werden



### **Größte Sicherheitsvorkehrungen:**

In einer von der Asklepios-Klinik Harburg errichteten Zeltstrecke werden Verletzte versorgt

# Verdacht auf Kampfmittel

*Zuständig für Gefahrenerkundung und Kampfmittelverdacht war F046 auf der diesjährigen Intergeo vertreten, einer Fachmesse zu Themen wie Bauwesen, Infrastruktur, Geodaten und Vermessung*

Vom 10. bis zum 13. Oktober fand in diesem Jahr in den Messehallen die Intergeo rund um das Thema „Smart City“ statt. Zuletzt war die Fachmesse für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement im Jahr 2003 zu Gast in der Hansestadt Hamburg.

Mehr als 500 teils internationale Fachaussteller hatten sich im Vorfeld angekündigt und informierten auf ihren Messeständen geschätzte 17.000 Besucher rund um die Themenbereiche Bauwesen, Infrastruktur, Geodaten und Vermessung. Die große Anzahl an Besuchern und Fachpublikum aus den entsprechenden Themenfeldern waren gute Gründe für F046, ebenfalls mit einem Informationsstand in den Messehallen vertreten zu sein.

F046 ist als Referat für Gefahrenerkundung/Kampfmittelverdacht zuständig für die Einstufung von Flächen hinsichtlich des Verdachtes auf Kampfmittel. Durch Auswertung von Kriegsluftbildern und Aufzeichnungen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs werden Flächen ermittelt, auf denen mit Bombenblindgängern oder vergrabener Munition und Munitionsteilen gerechnet werden muss. Wer in Hamburg Eingriffe in den Baugrund vornehmen möchte, ist nach aktueller Kampfmittelverordnung verpflichtet, bei F046 entsprechende Auskünfte zu Verdachtsmomenten hinsichtlich der Kampfmittelbelastung einzuholen.

Die Fachmesse mit dem entsprechenden Publikum bot also ideale Voraussetzungen, um über unsere Arbeit und Arbeitsmethoden zu informieren. Informationsmaterial wurde

beschafft, großformatige Fotos gedruckt und ein fast vollständiger Arbeitsplatz vor Ort aufgebaut. An dem speziellen Bildschirmsystem können Luftbilder so arrangiert werden, dass über das Zusammenspiel zwischen einem Spiegel und einer entsprechend polarisierten Brille ein dreidimensionales Bild entsteht. Unter fachkundiger Anleitung von Mitarbeitern des Referates konnten Besucher Einblicke in die tägliche Auswertepaxis gewinnen.

Der Blickfang des Messestandes und Ausgangspunkt vieler Informationsgespräche war die Hülle eines 2.000 lbs (etwa 900 Kilogramm) Bombenblindgängers, die der Kampfmittelräumdienst (F045) freundlicherweise für die Dauer der Messe zur Verfügung stellte. Zu den Standbesuchern gesellten sich auch Studenten, die sich für Praktika und Arbeitsstellen interessierten, Angestellte und Beamte weiterer Hamburger Behörden, Vertreter von Softwarefirmen, Mitarbeiter aus dem Bauwesen, Fachleute aus Nachbarländern sowie Zeitzeugen. Informationsmaterialien, unter anderem zur Beschaffung von historischen Luftbildern, Infopostkarten sowie das Löschblatt mit einem Beitrag zum KRD fanden reges Interesse.

Die intensive Vorbereitung und freiwillige Unterstützung mehrerer Mitarbeiter von F046 führten insgesamt zu einem reibungslosen und sehr erfolgreichen Messeablauf. Wann die Intergeo das nächste Mal in Hamburg zu Gast sein wird? Das ist noch offen – aber das Referat für Gefahrenerkundung/Kampfmittelverdacht wird wieder dabei sein.

*Imke Haack (F046), Matthias Otto (F046)*



**Intergeo in Hamburg:** Die Fachmesse bot ideale Voraussetzungen für F046, um ein fachkundiges Publikum über die Arbeit der Gefahrenerkundung zu informieren



## Schneller Schreiber

Mit ihm ist das Erstellen einer eigenen DVD kein Problem, selbst wenn der eigene Rechner dafür ursprünglich nicht ausgelegt ist. Dieser externe DVD Writer macht es möglich - mit USB Anschluss, Netbook booting, funktioniert ab Windows 7 und ist Mac kompatibel und somit die ideale Erweiterung für den heimischen Rechner. Und das alles mit bis zu 24-facher Schreibgeschwindigkeit.

Aufmerksame Leser werden diese Fragen richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Löschblatt-Ausgabe.

- 1. Mit welchem Land in Afrika hat die Feuerwehr Hamburg ein Austauschprogramm?**
- 2. Warum fand die Großübung auf dem Truppenübungsplatz Munster statt?**
- 3. Warum dauern Routinemaßnahmen bei der Brandbekämpfung großer Schiffe länger?**

Gewinnen ist ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, bei unseren Pensionären ist zusätzlich eine Adressangabe erwünscht, sowie Dienststelle und Leitzeichen bis zum **21. Januar 2017** per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de)

Teilnahmeberechtigt am Gewinnspiel sind alle Mitarbeiter/innen der Berufsfeuerwehr, die Kameraden/innen der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblatt-Redaktion und Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die Gewinner des letzten Gewinnspiels waren: Rudi Lehnasch (Pensionär), André Dehnel (F 2936), Fabian Keller (F 02221)



**Mit thailändischem Pfiff:** Mit Curry und Sambal Oelek gibt Jörg Jahnke seinem Gericht eine fernöstliche Würze

## Scharfe Sache: Rotes Curry

**ZUTATEN** für circa 20 Personen

5 kg Puten- oder Hähnchenbrustfilet,  
 2 kg Basmatireis, 4 rote Paprika, ein Netz Zwiebeln,  
 1 Knoblauchknolle, 2 große Ingwerwurzeln,  
 Hühnerbrühe, 2 ltr. Kokosmilch, 1 Bund Koriander,  
 8 bis 10 Stangen Zitronengras, 6 bis 8 Lorbeerblätter,  
 1,5 EL rote Currypaste/Matsaman,  
 2 EL Sambal Oelek, 500 ml Cremefine.  
 Wahlweise dazu: 6 Möhren, fein gestiftet,  
 3 Dosen halbierte Pilzköpfe

### ZUBEREITUNG:

Fleisch in kleine Stücke schneiden und in den 2 EL Sambal Oelek einlegen, Knoblauch, Ingwer, Zwiebeln kleinhacken. Zitronengras in ca. 5 cm große Stücke schneiden. Paprika in 3 bis 4 cm große Stifte schneiden. Koriander waschen, trocken tupfen und Blätter abzupfen. Basmatireis in Wasser einlegen und salzen. Fleisch scharf anbraten, mit Salz und Pfeffer abschmecken, Zwiebel, Knoblauch und Ingwer dazugeben. Weiter scharf anbraten. Mit Hühnerbrühe ablöschen und ca. 1 Stunde köcheln lassen. Currypaste, Zitronengras und Lorbeerblätter dazugeben. 0,7 Liter Kokosmilch mit einkochen, nach 30 Minuten nochmals 0,7 Liter dazugeben. Wahlweise 10 bis 15 Minuten vor Ende die Wurzelstifte und Pilze hinzugeben, Cremefine unterheben. Etwa 6 Minuten vor dem Servieren die Paprikastifte dazugeben. Laufend Flüssigkeit nachgießen und immer wieder abschmecken, denn rotes Curry ist sehr scharf. Zusammen mit dem Sambal Oelek verleiht es dem Essen aber thailändischen Pfiff. Vor dem Servieren die Lorbeerblätter und das Zitronengras herausnehmen. *Jörg Jahnke (F222)*



**Talent und Augenmaß:** Etliche Spraydosen Farbe und acht Stunden brauchte der bekannte Graffiti-Künstler Andreas Litzba, um an der Wand des Antretplatzes ein Kunstwerk zu schaffen – eine Skyline Hamburgs mit den berühmten Wahrzeichen der Stadt



## Mal was Verrücktes machen

*Eine Renovierung des Antretplatzes an der Feuerwache Süderelbe war längst fällig. Doch statt der für Feuerwehren eher üblichen Gestaltung engagierten die Kollegen von F36 einen renommierten Graffiti-Künstler, der mit seinen Spraydosen ein Panorama Hamburgs an die Wand zauberte*

**E**ine umfassende Renovierung und Verschönerung war längst fällig für den Antretplatz an F36, erstrahlte der zentrale Ort der Wache doch immer noch im Look der achtziger- und neunziger Jahre. Dekoriert mit Zinnteller, Wimpel und Wappen diverser Besuchergruppen, einem Schrank Marke „Gelsenkirchener Barock“ mit einer Revierkarte, die kein Kollege mehr nutzte, einem Spiegel, wo sich die Kollegen früher vor dem Ausrücken vermutlich noch gekämmt haben und vielen anderen unnützen Dingen mehr. Jetzt war es an der Zeit – dieser Raum sollte etwas Besonderes, ja Einmaliges werden und das wurde er.

Die Kollegen der 1. Wachabteilung, unter der Leitung von Dieter Mahnke, nahmen sich federführend dem Projekt an

und wurden, wie es sich in einem gut funktionierenden Team gehört, von den anderen Wachabteilungen tatkräftig unterstützt. Als Besonderheit der Erneuerung sollte künftig ein Graffiti mit der Skyline Hamburgs als Ersatz für den überflüssigen Revierkartenschrank die Wand zieren. Ein Feuerwehrmotiv wurde hier mit Absicht nicht gewählt, denn Feuerwehr gibt es an einer Wache ja schon genug. So war es auch Dieter Mahnke, der den Kontakt zu dem international tätigen Graffiti-Künstler Andreas Litzba aus Buchholz herstellte. Der nämlich unterrichtete Dieters Tochter in ihrer Ausbildung an der Berufsschule zu dem Thema Graffiti-Kunst. Andreas Litzba wuchs in Steilshoop auf und entdeckte dort als Jugendlicher an den vielen grauen Betonflächen seine künstlerischen Fähigkeiten mit der Spraydose, die er dann zu seinem Beruf machte. Neben einer Vielzahl von europaweiten Aufträgen hatte er auch schon im Frühjahr den Neubau der



Atenschutzwerkstatt bei der Werkfeuerwehr Aurubis mit eindrucksvollen Bildern aufgewertet.

Bevor es losgehen konnte, mussten zunächst einige Vorarbeiten geleistet werden. So wurde der Schrank demontiert, alles Unnütze von den Wänden entfernt, es wurde gespachtelt, geschliffen, Türzargen und Fußleisten lackiert und die Wände gestrichen.

Dann war der große Tag gekommen, und wie wohl für einen Künstler normal, erschien Andreas Litzba zum Abend fernab „normaler“ Arbeitszeiten mit zwei großen Kartons Spraydosen unter dem Arm an der Wache. Zum Schutz des Fußbodens kurz ein Malerfließ ausgelegt, fünf Schritte zu-

rückgetreten, um die Wand und ihre Ausmaße zu scannen und dann ging es unter den Augen der Kollegen, die im Laufe des Abends immer größer werden sollten, auch schon los. Aus den ersten, nichtssagenden grauen Linien wurde über Nacht, nach über acht Stunden Arbeit, ein wundervolles und einmaliges Kunstwerk. Abgeschlossen wurde das Projekt mit einer professionellen LED-Beleuchtung, um die neu gestaltete Wand perfekt auszuleuchten und in Szene zu setzen.

*Dirk Flocke (F360)*

**»Bevor es losgehen konnte, mussten zunächst einige Vorarbeiten geleistet werden: es wurde gespachtelt, geschliffen, lackiert und gestrichen«**



**KURZ & KURIOS**

**CONTAINER**

**Auf der Flucht**

Ungewöhnliches Versteck: In Magdeburg hat die Polizei einen Dieb in einem Altkleidercontainer erwischt – die Feuerwehr musste ihn befreien. Der 35-Jährige soll den Container zuvor mit einem Komplizen geplündert haben. Während sein Kompagnon unerkannt entkam, blieb dem Verdächtigen keine Zeit, zu flüchten. Er suchte in besagtem Container Zuflucht. Zunächst erschien das Versteck als vielversprechend: Die Beamten konnten den Verdächtigen nicht finden, wurden aber schließlich fündig. Die Feuerwehr befreite den mutmaßlichen Dieb aus seinem Versteck und übergab ihn den Beamten.

**STÜRMERSTAR**

**Mysteriöse Geräusche**

Dortmunds Stürmerstar Pierre-Emerick Aubameyang alarmiert jüngst die Dortmunder Feuerwehr. Der Grund: Zwei Tage lang hörte der Gabuner seltsame Geräusche aus seinem Kamin, die er nicht zuordnen konnte. Nach Bild-Informationen rief der verunsicherte Stürmer gemeinsam mit seinem Dolmetscher am Mittwochabend schließlich die Feuerwehr. Diese rückte gleich mit sechs Mann an und öffnete den Revisionschacht des Kamins. Die Einsatzkräfte staunten nicht schlecht, als ihnen ein Uhu entgegen flatterte. Sie entließen den Vogel in die Freiheit. Aubameyang dankte der Feuerwehr: „Die Dortmunder Feuerwehrleute waren total nett, hilfsbereit und haben das Tier schnell befreit.“

**PAPAGEI**

**Vortäuschen einer Notlage**

In Kaarst eilten jüngst Polizei und Feuerwehr zu einer Wohnung, aus der Nachbarn Hilfeschreie gehört hatten. Was sie jedoch in der Wohnung vorfanden, verblüffte die Einsatzkräfte. Besorgte Nachbarn hatten den Notruf gewählt, weil aus einer angrenzenden Wohnung Hilfeschreie zu vernehmen waren. Die Streifenbeamten schafften es, mit Hilfe der Feuerwehr durch ein Fenster in die Räumlichkeiten zu gelangen. Erfreulicherweise trafen sie dort nicht auf eine hilfsbedürftige Person, sondern auf einen putzmunteren Papagei.



**Reinfall**

**NORWEGEN.** Jüngst musste in Norwegen die Feuerwehr zu einem Einsatz ausrücken, um einen Mann aus einer äußerst dummen Lage zu befreien. Der 20-jährige war mannhafterweise in den Tank eines Plumpschlosses geklettert, um darin nach einem verlorenem Handy zu suchen. Einem Freund war es in den Tank entglitten, der allerdings passte von seinem Körperbau her nicht in die enge Öffnung. „Es war verdammt ekelhaft und das Schlimmste, was ich bislang erlebt habe“, so zitiert eine norwegische Zeitung den mutigen Mann: „Es war schwierig sich zu bewegen und ich bekam Panik“. Die Rettungskräfte mussten die Kloschlüssel zertrümmern, um den Norweger zu befreien. In einem Krankenhaus versorgte man die kleineren Wunden, die sich der Mann zuzog, als er sich aus seiner Lage befreien wollte. Zusätzlich verpassste man ihm vorsorglich eine ausreichend starke Dosis Antibiotika.

**Feuerinsel**

**NEUSEELAND.** Schiffbrüchig und keine Leuchtrakete dabei? Auf einer einsamen Insel gestrandet, aber keine Lust mit Steinen SOS in den Sand zu schreiben? Als eine Neuseeländerin auf einem abgelegenen Eiland gestrandet war, setzte sie dies einfach in Brand. Durch die Flammen alarmiert, schickte die Polizei aus dem rund zehn Kilometer Luftlinie entfernten Auckland zunächst einen Hubschrauber, um nach dem Rechten zu schauen. Schließlich entdeckten sie die Frau – ein Patrouillenboot folgte, um sie auf dem Seeweg sicher von der Insel zu schaffen. Nach eigenen Angaben habe die Neuseeländerin drei Nächte auf der Vulkaninsel verbracht, ohne dass sie entdeckt wurde. So habe sie vergeblich versucht, vorbeischippernde Boote mit kleineren Feuern auf sich aufmerksam zu machen. Eines dieser Feuer sei dann außer Kontrolle geraten und hätte einen großflächigen – und weithin sichtbaren – Brand über rund 13 Hektar verursacht.

**VOLL VERHASPELT**



www.vollverhaspelt.de



## Paris steht in Flammen

**TSCHECHIEN.** Paris ist abgebrannt – in Prag. Ein Großbrand vernichtete vor wenigen Wochen einen großen Teil einer Filmkulissenstadt, an dem eigentlich die Dreharbeiten für die mit Spannung erwartete US-Serie „Knightfall“ beginnen sollten. Eine mittelalterliche Burg und andere aus Holz nachgebildete Bauten des mittelalterlichen Paris brannten dabei völlig nieder. Drei Feuerwehrleute wurden bei dem Einsatz verletzt, bei dem auch Löschhubschrauber Wasser aus der nahegelegenen Moldau auf das zehntausend Quadratmeter große, brennende Areal abwarfen – der Schaden wird auf mehrere Millionen Euro geschätzt. Die geplante Serie über den geheimnisumwobenen Orden der Tempelritter sollte im 14. Jahrhundert spielen und wird vom US-Schauspieler Jeremy Renner produziert.

## Wenn die NASA Feuer legt

**BREMEN.** Das Projekt Saffire geht in die zweite Runde – weiterhin gehen Wissenschaftler der Frage nach, wie sich Brände in der Schwerelosigkeit ausbreiten. Zu diesem Zweck ließ man nun den in die Jahre gekommenen Raumtransporter „Cygnus“ kontrolliert abstürzen und schließlich in der Atmosphäre verglühen. Währenddessen wurde allerdings ferngesteuert ein Feuer gelegt und beobachtet. Mitverantwortlich sind Wissenschaftler vom „Zarm“, dem Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation der Universität Bremen. Dort fokussiert man sich insbesondere auf die Frage nach der Feuersicherheit auf bemannten Raumfahrzeugen. Die Bremer lieferten zu diesem Zweck Materialproben, die in dem abstürzenden Raumfahrzeug entzündet werden sollen. Vor allem will man auf der Mission beobachten, wie sich das eigentlich feuerbeständige Gewebe Nomex, (Mischung aus Fiberglas und Baumwolle) in der Schwerelosigkeit schlägt und wie Silikon oder Akrylglas

reagiert. Letzteres wird für die Fenster von Raumfahrzeugen verwendet. Der Hintergrund: An Bord einer Raumstation brennt ein Feuer deutlich schwächer als am Boden und die Ausbreitung ist stark verlangsamt, örtlich wird es aber viel heißer, da der fehlende Auftrieb in der Schwerelosigkeit die heißen Abgase nicht von der Brandstelle fortträgt. Ein Material, das im Erdlabor von selbst erlischt, kann also auf einer Raumstation im All durchaus weiter brennen. Dabei soll es nicht allein bei diesem Experiment bleiben. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen, wird Saffire als Experimentserie auf sechs Flügen von Cygnus-Raumtransportern im Zeitraum zwischen 2016 und 2019 durchgeführt werden. Die Erwartungen der Zarm-Wissenschaftler sind immens hoch, handelt es sich doch um bahnbrechende Experimente – die Bremer Forscher und ihre Kolleginnen und Kollegen legen mit Saffire II den ersten echten Brand im Weltraum.